



TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

5. Jahrgang
Nr. 17/1-1992

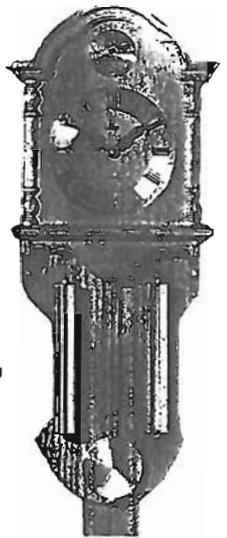
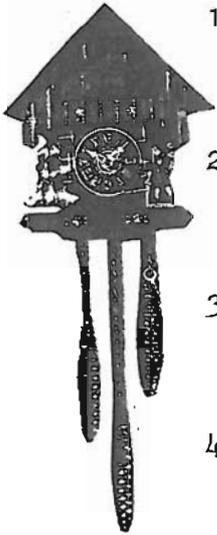
Wiesbaden, am
10. Januar 1992

Erscheint
vierteljährlich

Zur Besinnung im neuen Jahr 1992

Gesegnete Last

1. In meines Vaters Stube hing eine alte Uhr,
maß fein den Lauf der Zeiten, doch mit Belastung nur.
Metall'ne Zeiger wiesen rastlos die künftige Stund,
doch mit Belastung immer nur taten sie dies kund.
2. Wenn zum Versuch die Steine ich weghing,
in wenigen Minuten die Uhr dann nicht mehr ging.
Es fehlte ihr die Triebkraft zum steten stillen Gang,
die Kraft zum lauten Zeugen mit kühnem hellen Klang.
3. Doch kam der Vater leise und hing sie wieder ein,
so sah ich dann mit Staunen: Belastung mußte sein!
Und friedlich wieder tickend die Uhr ging Tag für Tag,
bis daß sie ausgeschlagen den letzten Stundenschlag.
4. So tut der große Meister mit meiner Lebensuhr,
sie geht im rechten Gange, doch mit Belastung nur.
Und rissen meine Hände auch ungestüm am Stein,
stets kommt der Vater leise und hängt sie wieder ein.
5. Er mißt gar fein die Steine, nach Größe und Gewicht,
hilft selbst das Schwerste tragen, indem er also spricht:
Ich gab Dir dein Gewichte zum Segen, nicht zur Plag,
daß recht Du könntest schlagen bis an den letzten Lebenstag!
(Geschickt von Katharina Zink, Pulheim)



Die Lehre daraus: Wir Menschen haben alle unsere bestimmte Last vom Schöpfer erhalten und müssen sie im Leben tragen, sei es nun die Last der Verantwortung, die Last der Arbeit, die Last der Treue und der Ehrlichkeit oder die Last der vielen Mühen und Sorgen des Alltags, immer ist es eine schwere Bürde auf unseren Schultern, auf unserem Herzen und nicht zuletzt auf unserem Gewissen. Aber was wäre ein Leben ohne Lasten, ohne Sorgen? Wir sollten darum dafür dankbar sein! Denn so heißt es auch in der Heiligen Schrift: „wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“ (Psalm 90, 10).

Inhaltsverzeichnis

Gedicht: "Gesegnete Last", eingesandt von Kath. Zink aus Pulheim	Seite 1
Aus der alten Heimat: "Urlaub in meinem ehemaligen Heimat- und Geburtsort Talmesch" von Michael Fakesch, Oberhausen ...	2
"Erinnerungen" von Josef Krauß aus Reilingen ...	2
"Rückblick auf das vergangene Jahr 1991" von Fr. Schneider, Wiesbaden..	4
Zum Schmuzzeln: Gedicht "Meine Oma", eingesandt von Georg Fakesch aus Mannheim	5
Gedicht: "Um bisen Hänz", eingesandt von Ingard Marx aus Böblingen...	6
Die Obergässer-Nachbarschaft in Talmesch	8
Unsere Geburtstagskinder	9
Spenden für die "Talmescher Nachrichten"	10
Einige Mitteilungen	10
Schreiben des Landmannes Hans Georg Hain aus Wasserburg	11
"Des Kirchenjahr", Fortsetzung und Schluß von Fr. Schneider, Wiesbaden..	12

Aus der alten Heimat

U r l a u b

in meinem ehemaligen Heimat- und Geburtsort Talmesch
im September 1991-vielleicht zum letzten Mal!
Von Michael Fakesch, Oberhausen

Als ich zum letzten Mal in Talmesch war, im September 1989, herrschten noch die alten Genossen. Im Ort lebten noch viele Sachsen, und es gab noch einen deutsch-evangelischen Pfarrer. Viele hatten damals große Hoffnung auf eine Ausreise für immer. Drei Monate später kam die Revolution. Wir waren froh, daß wir zu dieser Zeit schon zu Hause waren.

Seit ich Rentner bin, kann ich von März bis September nicht in Urlaub fahren, wegen meines Hobbys, das mir viel Freude macht und außerdem etwas für die Umwelt tut. Ich bin nämlich Kleintierzüchter und habe im Sommer ungefähr vierhunderttausend Stück. (Als ich das einem Bekannten erzählte, fragte er mich: "Züchtest Du vielleicht Regenwürmer?" - "Nein", antwortete ich und gab ihm ein Glas Bienenhonig mit den Worten: "Das ist das Endprodukt meiner kleinen Tiere").

Am 7. September 1991 war Talmescher Treffen in Reilingen und am 25.-27. Oktober desselben Jahres hatten die ehemaligen Insassen aus dem Internierungslager 1001 Makejewka/Rußland, zu denen ich auch gehörte, ein Treffen in Steingaden in Süd-Bayern. Zwischen diesen beiden Terminen wollte ich noch einmal Urlaub in Talmesch machen mit meiner Frau Edda. Wir waren neugierig, wie es fast zwei Jahre nach der Wende da aussieht.

Es war große Freude beim Wiedersehen mit den Verwandten und Bekannten. Betrachtet man mit nüchternem Verstand das Dorf, die Menschen und das Leben dieser Menschen, so kann man nur ein Wort sagen "traurig!" In den meisten sächsischen Häusern leben und sitzen vor diesen Häusern und auf den Straßen sieht man fast nur fremde Menschen. Ein Satz aus dem Lied "Das war mal mein Elternhaus" hat uns (die deutsche Minderheit aus Rumänien) eingeholt. Der Zug ist abgefahren und kein Mensch kann ihn aufhalten.

Vor 27 Jahren habe ich mit meiner Familie Talmesch verlassen und alle 2-3 Jahre fuhr ich hin, wo einst meine Wiege stand. Nicht nur das Dorf, sondern auch die vertraute Umgebung, die Berge, Wälder und Wiesen wollte ich sehen und über sie wandern. Nur die Burg durfte keiner betreten, das habe ich in diesem Jahr nachgeholt. Den Kühlenbrunnen habe ich auch besucht, leider gibt es ihn nicht mehr so, wie wir ihn einst kannten. Ich mußte mich durch Sträucher und einen Meter hohe Brennnesseln durchschleichen, da entdeckte ich zwei kleine Quellen, 1/2 m davon einen kleinen Tümpel - aus jedem nahm ich eine Handvoll Wasser und trank es.

Zu meiner großen Enttäuschung gibt es den Zuzzelsteg nicht mehr. Den Standort erkennt man nur noch an einer Betonplatte und gegenüber ein alter Eichenpfahl, wahrscheinlich aus der guten alten Zeit, als Oma und Opa noch in den Kindergarten gingen.

In ein paar Jahren werden viele Landsleute, die in den letzten Jahren in die Bundesrepublik gekommen sind, unter anderem einen Wunsch haben, den ich mir im Jahre 1991 erfüllt habe: "Noch einmal aus dem Kühlenbrunnen Wasser trinken".

E r i n n e r u n g e n

an den Ort, wo ich geboren, aufgewachsen und
einen Zeitraum von 22 Jahren verlebt habe
Von Josef Krauß, Reilingen

Manchmal, wenn ich Zeit für mich allein habe, oder bei gewissen Ereignissen, dann ist sie ganz plötzlich da, so als ob es gestern gewesen wäre, nämlich die Erinnerung an diese vergangene Zeit, eine Zeit, die ich mein Leben lang nicht vergessen kann, noch vergessen werde. Da ein jeder von uns seine eigenen Erlebnisse und Erinnerungen mit sich führt, sehr oft daran denkt und damit gegenübergestellt wird, werden diese hier geschilderten Erinnerungen mit vielen eigenen von Euch, liebe Leser, übereinstimmen.

Unter den vielen Kindern, die in dieser vergangenen Zeit in Talmesch geboren wurden, bin auch ich eines davon gewesen. Als kleiner Knirps in der Hintergasse, in der Straße mit den zu meiner Zeit meisten Kindern, beginnt meine Erinnerung.

Es schneite schöne, reine Flocken vom Himmel, welche alles auf der Erde zudeckten. Das Holz im Hof, auf einem Haufen liegend, war zugeschneit, alles mochte wie ein kleiner Berg aussehen, wenn man es aus dem Fenster betrachtete. Das Fenster selber war beschlagen vom Dunst aus dem Kessel, der auf dem Ofen das nötige Warmwasser enthielt und zum Teil zugefroren. Mutter hatte uns Kinder geweckt, während sich der Vater schon draußen bei der Arbeit befand. Das Frühstück stand zubereitet auf dem Tisch: Brotschnitten mit Marmelade bestrichen und gefüllte Tassen mit Büffelmilch standen für einen jeden von uns Kindern bereit.

Waschen und Zähneputzen war angesagt. Der Eimer mit dem Wasser, welches vom Brunnen aus dem Hof geholt worden war, stand in seiner gewohnten Ecke neben dem Waschtisch. An diesem Morgen war es etwas früh, denn wir waren gestern den ganzen Tag über Schlittenfahren und Eisgleiten gewesen. Über Nacht mußte die Kälte noch zugenommen haben, denn die Wärme des Feuers im Herd hatte noch nicht die Kraft aufgebracht das Eis, welches sich in diesem Wassereimer und an den Fenstern gebildet hatte, aufzutauen. Wir schöpften schnell einmal Wasser aus dem Eimer und leerten es in die Waschschüssel und benetzten Augen und Hände in aller Eile mit dem recht kalten Wasser. Es bewirkte dennoch ein schnelles Munterwerden nach dem guten und erholsamen Nachtschlaf im warmen Bett.

Das Frühstück wurde eingenommen und dann mußten, wie jeden Morgen, etliche leichte Hausarbeiten verrichtet werden, für jedes Kind gleichmäßig aufgeteilt. Warme Kleider und feste Schuhe wurden angezogen, dann ging es hinaus in den neuen Tag. Der Schnee hatte mittlerweile eine beachtliche Höhe erreicht, es schneite ja schon seit mehreren Tagen. An den Wegen, die vom Schnee geräumt worden waren, reichte die Schneehöhe uns Kindern bis zu den Augen. Das war aber kein Grund, den neuen Tag nicht voll für uns in Anspruch zu nehmen. Es war bitter kalt. Die Hühner, Enten und Gänse suchten Schutz unter dem Schweinestall, im Holzschuppen und überall dort, wohin der unbarmherzige und schneidende Wind, der die ganze Zeit über wehte, nicht voll zu spüren war.

Die uns auferlegte Arbeit wurde in kürzester Zeit erledigt, jedoch nicht immer zur Zufriedenheit der Eltern, wir waren ja noch Kinder und mit unseren Gedanken nicht immer bei der Sache, sondern wir holten rasch den Schlitten aus dem Schuppen und hinaus ging es auf die Straße, wo bereits Kinder waren und andere dazukamen. Zusammen ging es dann durch den hohen Schnee über die Brücke des Zoodtbaches in Richtung Tannenwald, dem Gesteil entgegen. Das Wasser des Zoodtbaches dampfte unter der bitteren Kälte, war glasklar und rein und nahm seinen gewohnten Lauf. An manchen Stellen unter der Brücke neben den Pfeilern konnte man unter der dünnen Eisdecke sogar die Fische bei ihrem Treiben beobachten.

Der kleine Talmakuz-Bach, der ganz zugefroren war und von dem nichts mehr zu sehen war, sondern wo man nur ahnen konnte, wo er sein Bett hatte, wurde auch übergangen, aber nicht über die feste Brücke, sondern über das Eis selber. Zuerst wurde das Eis begutachtet, ob es fest genug und zum Gleiten geeignet sei, denn allein mit dem Schlitten fahren gaben wir uns nicht zufrieden. Es knirschte und knackte an so mancher Stelle, wenn wir auf dem Eise glitschten, aber das konnte uns nicht beeindrucken noch von unserem Tun aufhalten. Durch den tiefen Schnee strebten wir dann dem eigentlichen Ziele für heute entgegen, nämlich zur guten Rodelbahn auf dem nahen Abhang. Hier rodelten schon einige Kinder den Hang hinunter, und viele andere Kinder aus der Gemeinde kamen hinzu. Der viele Schnee, der uns anfangs am Rodeln hinderte, wurde rasch niedergetreten und niedergefahren, wobei niemand an das Schuhwerk und die Kleidung dachte, die hierbei in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Es ging unermüdet den Hang hinauf und wieder hinunter, wobei es zu kleinen Unfällen kam, die meisten ohne große Verletzungen verliefen. Streit gab es öfters, wie immer dort, wo Kinder zusammen kommen, so auch hier beim Rodeln. Die Zeit verging wie im Fluge und Mittag war schnell da. Ermüdet von den Anstrengungen beim Rodeln ging es endlich nach Hause, wo Mutter mit dem Mittagessen auf uns wartete. Heimwärts wurden gleich neue Pläne für den Nachmittag besprochen. Schnell essen, andere Schuhe anziehen da die anderen am Vormittag durchnäßt worden waren, und sofort ging es wieder zurück zur alten Rodelbahn. Es schneite noch immer. Durch den nahen Tannenwald führte ein schmaler Pfad, der aber jetzt von den vielen Menschen aus den Nachbarorten ausgetreten worden war. Damals gab es noch keinen Busverkehr und so mußten diese Leute, wenn sie nach Hermannstadt gingen und dann heimkehrten, hier durchgehen. Für uns Kinder war jetzt dieser Verbindungsweg durch den Tannenwald von großer Wichtigkeit, nämlich eine ausgezeichnete Rennstrecke für den Schlitten.

Sobald genügend Kinder mit ihren Schlitten eingetroffen waren, wurden 2-3-4 und manchesmal noch mehrere aneinander gebunden, so, daß ihre Lenkfähigkeit erhalten blieb. Dieses so von uns zusammengefügte Renngefährt wurde sodann mit vereinten Kräften den steilen und glatten Weg bis zu einer gewünschten Stelle hochgezogen. Alle nahmen dann darauf Platz und einem von uns, dem das meiste Vertrauen geschenkt wurde, mußte als Erster auf dem zweiten Schlitten sitzen und das Lenken übernehmen. Alle anderen mitfahrenden Kinder verteilten sich auf die zusammengebundenen Schlitten. Zur Sicherheit klammerte sich ein jeder fest an den Vordermann. Am Ende dieses langen Gefährtes saß dann ein kräftiger Junge, der sich nun bemühen mußte, das Ganze anzuschieben. Aber auch die mitfahrenden Kinder halfen mit ihren Füßen nach. Als dieses Gefährt dann genügend Schwung hatte, ging es die Straße hinunter, oft mit einer solchen Geschwindigkeit, daß einem Hören und Sehen verging. Des öfteren wurde der Anschieber am Ende der Schlitten unterwegs verloren, denn sein Platz rückwärts war immer für seine Größe zu klein bemessen.

Die Zeit verging ohne viel davon mitzubekommen. Später, gewöhnlich so gegen Abend, wenn die Einwohner aus den anderssprachigen Orten vom Markt aus Hermannstadt heimkehrten und den Weg durch die Fichten nahmen, wurden wir in unserem Treiben manchmal arg behindert. Da kam es auch vor, daß durch Nachlässigkeit oder infolge zu hoher Geschwindigkeit sich mancher Unfall ereignete. Viele dieser anderssprachigen Leute in fortgeschrittenem Alter, schwer beladen mit Einkäufen vom Stadtbesuch, konnten nicht immer schnell genug unseren rasenden Schlitten ausweichen, rutschten aus und fielen dann auf den glatten Weg oder in den Schnee. Darüber lachten wir, während die Betroffenen uns mit allerlei Schimpfworten bedachten.

Es geschah sehr oft bei zu hoher Geschwindigkeit, daß wir einer nahen Fichte nicht mehr ausweichen konnten und frontal auf diese aufprallten. Schmerzhafte Hautabschürfungen, verstauchte Gliedmaßen und zerrissene Kleidungsstücke waren oft die Folge solcher Rasereien. Trotzdem machten wir weiter mit unserer Kinderbeschäftigung und freuten uns auf jeden Tag und auf neue Erlebnisse in dieser uns allen bekannten Umgebung und Gemeinschaft. (Fortsetzung folgt).

Rückblick auf das vergangene Jahr 1991

Sowohl im Leben der Welt, als auch im Leben vieler Völker und Staaten sowie vieler Familien hat es im vergangenen Jahr 1991 bewegende, entscheidende und oft sehr schmerzliche Ereignisse gegeben. Wir denken dabei zuerst an die geführten Kriege, an die badauerlichen Zerstörungen und Umweltverschmutzungen wie auch auf politischem Gebiet an das Ende des Kommunismus und den Zerfall des riesigen russischen Reiches. Im eigenen und engeren Kreise denken wir betrübt an die anhaltende Auswanderung der Siebenbürger Sachsen aus ihrer angestammten Heimat und an das Los unserer Brüder und Schwestern hier in der neuen Heimat. Auch die ungewisse Zukunft, mit ihrem unaufhaltsamen Streben nach Gewalt und Macht, betrübt uns sehr. Wo soll das enden, wenn das so weiter geht?, Das fragen sich viele einsichtige Menschen und das wollen auch wir uns heute und morgen fragen!

Die spärlichen und wahrhaften Berichte, die uns aus der alten Heimat erreichen, sind auch nicht erfreulich. Zwar sollen die notwendigen Grundnahrungsmittel erhältlich sein, aber ihr Preis ist sehr hoch und der Verdienst der Leute im Verhältnis viel zu niedrig. Und der Weg zur freien Marktwirtschaft scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Trotzdem wollen wir nur das Gute wünschen und hoffen und mit viel Vertrauen in die Zukunft blicken. Für mehr reicht unsere Kraft nicht aus.

Der pfarramtliche Jahresbericht 1991 von Talmesch lautet:

1. Die Seelenzahl betrug am Ende des Jahres 1991 ungefähr 210 Personen,
2. getauft wurde 1 Kind,
3. es gab im ganzen Jahr 1 kirchliche Trauung,
4. es sind 3 Gemeindeglieder gestorben und beerdigt worden,
5. den Konfirmandenunterricht besuchten 3 Knaben und 1 Mädchen, im ganzen also vier Kinder.

Es predigt noch immer Pfarrer Gerhard Kenst aus Freck.

Zum Schmunzeln

Über die gute, alte Zeit wird heutzutage in manchen Kreisen und Familien viel gelacht, geschmunzelt, aber auch geklagt und sogar geweint. Gut war jene Zeit jedoch nur für den, dem es heute schlecht geht und alt für diejenigen, die heute jung sind und jene Zeiten nicht kennen. Wie aber eine Oma heute darüber denkt und sich einst glücklich fühlte, das soll hier geschildert werden.

1. Meine Oma lebte, ihr lieben Leut
noch in der guten, alten Zeit.-
Sie kannte nicht Schmidt, nicht Kohl, nicht Brandt
und auch nicht den Strauß aus dem Bayernland.
Sie hatte den Köpke nie gesehen,
deswegen fand sie den Opa so schön.
Wenn der einmal umfiel, das sag ich ganz offen,
dann war `s nicht politisch, dann war er besoffen.
Sie kannte keine Antenne, kein Elektronengehirn,
zum Denken gebrauchte sie die eigene Stim.
Sie wußt `nichts von Bonn, nur daß es am Rhein;
doch, daß es einmal unsere Hauptstadt würd`sein
und, was man heute für `n "Käse" dort macht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!
2. Von Entwicklungshilfe kannte sie nix:
sie kannte keinen Toaster und keinen Mix,
sie wußte kein Geheimnis vom Natoverband,
sie hatte zwar `nen "Spiegel", doch nur an der Wand.
Und Abhöraffaires tat sie nie erleben,
den "Amerikaner" hat `s nur beim Bäcker gegeben.
Sie kannte kein Schaumbad, keine Massage am Kinn,
wo Oma nichts hatte, da kam auch nichts hin;
was man heut alles aus Schaumgummi macht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!
3. Meine Oma wußte nichts von Soraya,
sie war nie nervös, ging früh in die "Heia";
sie hatte nie eine Parkuhr gesehn,
damals durft man gebührenfrei auf der
Straße stehn.
Sie kannte keinen Gastarbeiter aus dem Süden,
trotzdem war meine Oma zufrieden.
Sie hatte keinen protzigen Bungalow,
kein Badezimmer und kein Wasserklo,
keine Schränke aus Teakholz, keinen
elektrischen Grill,
zum fernsehen hatte sie nur eine Brill;
Geschirrspülmaschinen wurden ihr nie offeriert,
sie hatte doch Opa, das ging wie geschmiert.
Und was das Finanzamt heut mit uns macht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!
4. Meine Oma hat nie Günter Grass gelesen,
sie ist mit Wilhelm Busch zufrieden gewesen;
sie kannte keinen Picasso, das nahm keiner krumm,
bei ihr hingen die Bilder stets richtig herum.
An Camping hat sie nie teilgenommen,
ihr Rheuma hat sie von selbst bekommen;
die Luft der weiten Welt hat ihr nie gewunken,
dem Opa sein Knaster hat besser gestunken.
Und daß man aus Bismarck Heringe macht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!
5. Im Ausland ist sie nie herumgerannt,
dafür hat sie ihre Heimat gut gekannt;
sie kannte keinen Tonfilm und keinen Star,
sie wußte nicht mal, wer Freddy war.
Sie hörte nicht, wen die Bardot beglückt,
sie kannte Kaiser Wilhelm, das hat ihr genügt.
Sie kannte kein "Let-Kiss", kein "Halli-Galli",
nur bei Rizinus lief sie "Dalli-Dalli".
Sie tat auch nicht in der Gegend herumhopsen
und "Twist" war nur da, um Strümpfe zu stopfen.
Doch daß man aus Twist einen Tanz hat gemacht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!
6. Meine Oma kannte gegen Angst keine Pille,
keine Blutprobe und keine Promille,
kam Opa nach Hause und hat gewankt,
auch ohne Röhrchen wußt `sie, der hat getankt.
Sie wußt nichts von Raumfahrt, wollt nicht
auf den Mond,
hat hier auf der Erde bescheiden gewohnt;
sie besaß kein Moped, keine eigene Jacht,
aus einem Schwimmbad hätt `sie sich
gar nichts gemacht.
Sie hatte kein Auto, keinen dicken Brummer,
dafür keine Schulden und einen ruhigen Schummer;
sie lebte zufrieden, ihr lieben Leut`
in der guten, alten Zeit. —
Doch wie zufrieden der Wohlstand uns macht,
das hätt `meine Oma im Traum nicht gedacht!!!!.
(Eingesandt von Georg Fakesch aus Mannheim)



Faschingzeit
ist
Narrenzeit



Die Drei Narren - D. Grueghel 1642

Die siebenbürgisch-sächsische Mundart ist schwer zu sprechen, schwer zu schreiben und auch schwer zu lesen. Eine Kostprobe davon wird hier angeboten. Wer nun Zeit und Lust hat, der mag sich daran üben und die Zunge zerbrechen. Dennoch ist es schade und bedauerlich, wenn diese Mundart einmal aussterben sollte.

Vum bisen Hanz.

Wör der Hanz en angem Gang,
E gebächtich Fragen,
Mäd er biser, späßer Zang,
Gröwe Bierepragen.

Se Gesicht wöör gänz zekraht
Nüwen hä, dert Wellen,
Afgeschraungen und zepaht
Zum ze villen Hellen.

Worb für eggel kneist, e Gräl,
Wärlich zem Spektatel,
Und em heß en iveräl
Johann Schmutzatel.



— Vum bisen Hanz: Der schlimme Hans. — 2. augen: böse, schlimm; gebächtich: gewettert (Witz). — 3. Nüwen: Wundentruste; Wellen: Werten; afgeschraungen: aufgeschunden; Hellen: Hellen, Weinen. — 4. eggel: eitel; kneist: Schmutz; iveräl: überall.

Seng Frä Motter wül en zivör
Spänesch imöl ropfschen,
Hanz verguß munch bätter Böhre,
Bäß e 'r langb entglopfen.

Seng Härz Queler wül em 't Hör
Mäd er Strijfel käumen,
Doch der Hanz mäckt, wad et wör,
Waßt en ze ämträmmen.

Se Präpäpter wör ist dem,
Tichlich en ze kniweweln,
Doch äs Hansel les dervun,
Brocht sich net ze stiweweln.

Un de Schil geng e net gärn,
Dischtoläre käwer,
Doch zem Spillen uch zem Bärn
Hatt e gräßen Mwer.

Wör derhün komu zem erdrön,
Wöhrhaft e Bisades,
Doch, wänn e de Läh sül sön,
Ängden i Getrades.

Locht den Hinen af de Lech
Ober läch ä Bröden,



1. ropfschen: reiben; entglopfen: entschälpen. — 2. ämträmmen: umträmmen. — 3. kniweweln: auf die Lagen (Finger) hauen; stiweweln: stiefeln (sich spüren). — 4. dischtoläre: neben die Schüle gehen (lat.); zäre: zanken. — 5. Bisades: schlimmer Däuge; Läh: Leiton; Getrades: Gestotter. — 6. locht: läutete; den Hinen af de Lech: den Hühnern auf die Leiche (die Fäße hin und her schwenken).

8. sächsische Gedichte, 2. Aufl.

Waßt näßt un gefürdem Zech,
Häß sich durch erröden.

Met färe vum der Kagenhäll
Wör se Väflengspäcklen,
Un dem Pizikwöschpäll
Schurr e sich se Käcklen.

Statt de Läh ze lire geng
Äs Härz Hanz spahären,
Kragelb iver alle Zeng;
Wör bäd e Schmidlären!

Döcht ned un de Nummer Klin
Wät de rüde Meißtern,
De Korrey, gebät zem Ligh
Für esollen Zeißter.

Seng Härz Lihrez muht mer en:
„Hanz ze mest mer liren,
Wirst munch birlä Bijelchen
Sonst mäl Gusto liren.“

Doch der Hanz dier les ewöch,
Geng vill säwer bueden,
Zuch sich ouß bäm Millestäch,
Af de fräße Mueden.

2. Kagenhäll: Ofenwintel; Pizikwöschpäll: Würfelspiel aus Lammsknochen. — 3. Schmidlären: herumschlendern. — 4. Korrey: Karzer (lat.); esollen: solche; Zeißter: heilig. — 5. muht: mahnte; birlä Bijelchen: Birkenbreche; liren: kosten. — 6. bueden: baden; Mueden: frisch gemähtes Gras.

Sprong ün't Wasser, plofsch uch plofsch,
Lankt sich nedlich newen,
Schwäm eräm wä e Klowotfsch
Ängderu Millegrüewen.

Wir se Diewe geng e gärn
Un de Wofleng offen,
Schmitt sich Kläppelcher vum Lärn
Nöch mäd Ändre Laffen.

De ierdstämmä Wifelsläß,
Zwäckä Wippertrcher,
Und wir allem wör 'u em läß
Pipsä Wegbestircher.

Seng gräß Wifel heß Erweist
Häß der käume lichten,
Schnipst gor munch in Honnesreißt,
Schmäß sich drum ze sichten.

Lutscht und knuecht zem Zektverdreiß
Gärn um Ämpertstängel;
Dyl der Hirsch wör langhärz reis
Für den Hanz Bäsch-Ängel.

1. nedlich: plöcklich; Klowotfsch: Kaulquappe. — 2. Wofleng: junger Wald (wachsen); Kläppelcher: Kullittel; Lärn: Korneckfische. — 3. ierdstämmä Wifelsläß: Peitschenstiele aus Baumstämmchen; zwäckä: vom Echlingbarun; Wippertrcher: Weisenröhre; pipsä: pfeisend; Wegbestircher: Weidenstöben. — 4. Erweist: Eure Weisheit (Titel der Dorfältesten); Honnesreißt: Haubhund; Schmäß: Schmutz am Peitschenende. — 5. Lutscht: laugt; knuecht: nagt; Ämpert: Ämpfer; der Hirsch wör reis: die Hirse war reis. (Sprichwort).



Schneckenlaufen: fehren

Le
heur

Fasc

Der Kehraus, der Kehraus, nu





J. Scheller und Sadiner

Stull de Jugrescher Tabak
Dem Papa vum Nijmuchen,
Dimpt und pippt zem Schabernad
Un dem Häffelsimchen.

Dinkel ruf em: „Te wirst kränk!
Pippt te, bleißt t' e Stibez“;
Fanz stipigt zem hirschen Dänk
Der Fra Tant en Hibek.

Vun dem Fanz langt Greis uch Rängb
Munch i Städ erzielen,
Hi langb Alder, Bräder, Frängb,
Duzgezihent quielen.

Wä s' en ned als ist — an wehl —
Wedder t' Näsken Inärden,
Mocht em nöch ä senger Nöy
Fast kathölesch wärden.

Wäf ed e Getuef, Gehell,
Mocht e uch mätk freischen,
Und si vill e langt det Mell
Duz de Fälsbe reischen.

Miebl und lās em nor en Zell
Mocht uch hi drän ksharzen,

1. Jugrescher Tabak: Tabak aus Jugavash (im Lande berührt); dimpt: dampfte; pippt: rauchte; un Häffelsimchen: am Hügelsanne. — 2. Stibez: Hweg; Hibek: Schmalzbraten. — 4. wedder t' Näsken Inärden: Raseistiber gaben; Nöy: Nähe. — 5. Getuef: Getobe; freischen: schreiben; Mell: Maul. — 6. Zell: Zeile; ksharzen: hincureden.

Wä e Brächshert genge em t' Mell
Wäf ed äst ze quarzen.

Mieblt te en vernästich un,
Mocht e dich untorren,
Wä en ächt Kartschunnen-Hunn
Kangt e sich asporren.

Wör e bisrich Sturrebad
E wöhrhaftich Lorben,
Trampelt riechts uch länk, zick zack,
Mät beschämde Lorben.

Mächt den Agerähsemen
Nichen Schänd am Schmägen,
Fräh bäs Dwend's hird em en
Färe, tettele, plättschen.

Schlach eräm sich wä e Fäsch
Wäf et Kameföri,
Fapst und hneft und trisch am Bäsch
Wf em Schil-Grigöri.

Wo em e licht Wandel träf
Wör ber Fanz ze fängden;
Wonn et gät Gefällschest gäs,
Nimmt e sich vun hängden.

1. Brächshert: Hansbreche. — 2. untorren: anschnauchen; Kartschunnenhunn (Hunnen): Futterhahn; asporren: aufblasen. — 3. Sturrebad: sibirischer Mehl; Lorben: sibirischer Kopf (Näster); Lorben: Schuhe. — 4. Agerähsemen: Ferkel; tettele: luten. — 5. hneft: lobte; Schilgrigöri: Oregocinäsest. — 6. nimmt e sich: verzog er sich.



Batschelt gärn ä Vihm uch Muer,
Dö hälf niche Nieden,
Mocht de Pebbelen alleguer
Un de Ngen trieden.

Wä bäm Neuenig David lād
Seng Gewäls am schmogbern,
Kangt de Wäsch vum Kirchenbäck
Bunnä l'erneuer sogdern.

Klabbert Näsken onszenien
Un em Wip af d' Erten,
Urger langt bā 'm Pila gien
Niche Nihriß berlen.

Weller knauft und bläfst wā hi
Protobillen-Böhren?
Weller langt gewägt wā hi
Klepsch uch Pila sören?

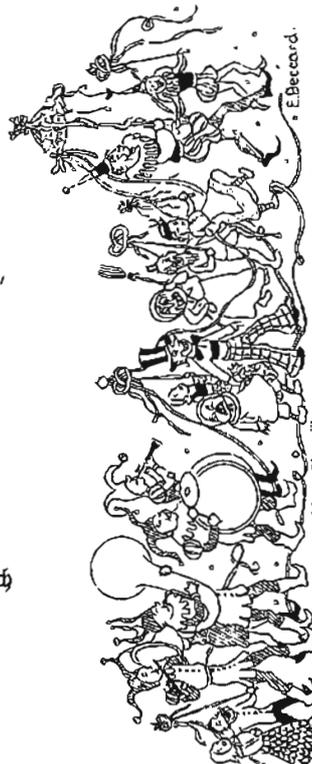
Stäch uch an de Nöfeskuf
Se firwähich Näsken;
Wä de Wäde, Puff af Puff,
Wäf et Späß af Späßken.

Mocht se alle nö der Nāy
Drofeschen und hägen,

1. batschelt (ä Vihm uch Muer): (in Lehm und Morast) herunwählen, kuelen; Pebbelen: Tümpel. — 2. schmogbern: schleudern; Wäsch: Späß; sogdern: schleudern. — 3. Klabbert: stetterte; Pila gien: Ball werfen; Nihriß: Rohrdommel; berlen: brüllen. — 4. bläfst: weint; Klepsch: ein Kinderpiel. — 5. Nöfeskuf: Spinnstube; wä de Wäde: bei den Wägen (erwachsenen Jungfrauen). — 6. brofeschen: herzen; hägen: aufheben.

hing

en gehn wir all nach Saus.



Sch mäd allen öhne Schä,
Averschämt belägen.

Urjet se als ist zem Scheng,
Däck word en det Kröpchen,
Knappt det Susken und de Treng
Mät dem Höp un't Bepchen.

Wo de Mai noppt, zocht e sich
Un den Fuen unnen
Und ous Moß gor miferlich
Mölt e'r stattlich Brunnen.

Wäf dād e Gejuz, Getöch,
Bänöy zem Bepagen,
Munch Schlösfäsert kangt sich rächt
Fängder 'n Fyre Iragen.

Stull der hirscher Nöberän
Faspel, Späll uch Nöten,
Fadd en tja Fortel drän,
Nlacher ze verzöten.

Duzjelisen wül als Fänd
Us Färr Fanz e Mäpken,
Doch mäd ämgebrehder Fänd
Antferd em se Schapfen.

1. belägen: sich zu thun machen. — 2. Kröpchen: Kröpfchen; Knappt: knippte; Treng: Irne; Höp: Kopf. — 3. Mai: Marie; noppt: schlummerte; zocht: launerte; Brunnen: Schnurrbart. — 4. Getöch, Gelächter; Schlösfäsert: Schlafsaft. — 5. Späll: Spindel; tja: eigenes; Fortel: Weichheit; Nlacher: Knäuel; verzöten: verwirren. — 6. Mäpken: Näschen; ämgebrehder: umgedrehter; Antferd: antwortete.

Wann em dich uch säcke let
 Aller Fret uch Angden,
 Künst l' ä sine Geminen net
 Sengegleche säugden.

Dh! em nähn be Wäld um Hals,
 Gē et lochter Hangen;
 Dō meht em näst änderd als
 Fängtern uch Kurangen.

Dann der Gang lieft sich und sirt
 Pustijer und wester,
 Dō häßt nide fränklisch Wirt
 Mischen Kirch nōch Prester.

D' Alder hadden nichensalls
 Annär Fräden um em;
 Nähm zeltezt be Wäld um Hals,
 Näst mī wiß em buu em.

Mit dorām ir schakich Belt
 Un em en Exämpel,
 Sonst ersofft er, vör der Belt,
 Un dem Sängdelämpel.

Säht net mät besangdret Gonst
 Nor af Uch und Muegen,
 Wärdt ich Hof uch Heiäte soust
 Durch be Gorjel juegen.

1. let: läßt; Fret: Det. — 2. lochter: lauter; näst änderd:
 nichts anders; säugden: rühen; kurangen: strafen (coram nehmen).
 — 3. pustijer: toller; fränklisch: freundlich. — 5. mī: nehmt;
 schakich: liebe; Sängdelämpel: Sündenpfuhl.

Sähd af irrer Lievensströß
 Ameränk ald äkent,
 Und geneßt nor jō mät Wöß,
 Mät dem Uchiel näkent!

(Dieses lange Gedicht wurde von Irmgard Marx aus Böblingen für unterhaltsame Stunden in der Faschingszeit zur Veröffentlichung geschickt)

Die Obergässer-Nachbarschaft in Talmesch



In Talmesch hat es von altersher drei Nachbarschaften gegeben: Die Neu-, gässer, die Obergässer- und die Hintergässer-Nachbarschaft. Ihre Bedeutung für und in der Gemeinde ist überall bekannt und gewürdigt worden. Die rumänische kommunistische Regierung verbot im Jahre 1945 alle sächsischen Vereine, darunter auch die Nachbarschaften. Später traten sie jedoch wieder in Erscheinung, besaßen aber nur ein beschränktes Betätigungsfeld. Das obige Bild dürfte aus den Jahren 1920-1930 stammen.

Unsere Geburtstagskinder

Der Vorstand von der Heimatortsgemeinschaft Talmesch wünscht den folgenden Landsleuten zu ihren wertigen Geburtstagen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes und friedliches Leben im Kreise ihrer Angehörigen!

Zum 80. Geburtstag:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Schneider Katharina, geborene Beer, wohnhaft in Talmesch,
St. L. Roth-Straße 34, früher Neugasse Nr. 17 | geboren am 26.01.1912 |
| 2. Dommenig Katharina, geborene Roth, wohnhaft in Talmesch,
St. L. Roth-Straße 16, früher Neugasse Nr. 9 | geboren am 11.03.1912 |

Zum 75. Geburtstag:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Schneider Anna, geborene Szobo, wohnhaft in DW-5100 Aachen
End-Straße 15, früher in Talmesch, Neugasse 15 | geboren am 12.04.1917 |
|--|-----------------------|

Zum 70. Geburtstag:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Arnbruster Maria, wohnhaft in Talmesch, str. M. Viteazul 61,
früher Landstraße Nr. 92 | geboren am 24.01.1922 |
| 2. Menning Anna, wohnhaft in Talmesch, str. Gheorghe Lazăr 10 | geboren am 31.01.1922 |
| 3. Weber Johann, wohnhaft in DW-7827 Löffingen, Wiesholz-
Straße Nr. 19 | geboren am 01.02.1922 |
| 4. Beer Maria, wohnhaft in Talmesch, str. N. Bălcescu 141, früher
in Talmesch Landstraße Nr. 100 | geboren am 02.02.1922 |
| 5. Karoli Martin, wohnhaft in DW-7980 Ravensburg, Schwaben-
Straße 5, früher in Talmesch, Neugasse Nr. 13 | geboren am 18.02.1922 |
| 6. Gunesch Helmut, wohnhaft in DW-6140 Bensheim, Freiherr von
Stein 2, früher in Talmesch, Landstraße Nr. 33 | geboren am 23.02.1922 |

Zum 65. Geburtstag:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1. Engber Albert Josef, wohnhaft in Talmesch, str. M. Viteazul
Nr. 50, früher in Talmesch Landstraße Nr. 76 | geboren am 24.01.1927 |
| 2. Engber Katharina, wohnhaft in Talmesch, str. N. Bălcescu | geboren am 28.01.1927 |
| 3. Blues Katharina, wohnhaft in Talmesch, str. Cetății 61 | geboren am 23.02.1927 |
| 4. Bocskor Maria, wohnhaft in Talmesch, str. Cetății 59 | geboren am 23.02.1927 |
| 5. Auner Martin, wohnhaft in DW-8510 Fürth, Höfner-Straße 10 | geboren am 02.03.1927 |
| 6. Menning Elisabeth, wohnhaft in Talmesch, str. Gheorghe
Lazăr Nr. 8 | geboren am 03.04.1927 |
| 7. Lang Anna, wohnhaft in DW-8580 Bayreuth, Albrecht Dürer-
Straße Nr. 5 | geboren am 16.04.1927 |

Zum 60. Geburtstag:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Schneider Johann, wohnhaft in DW-8206 Bruckmühl, Schle-
sier-Weg 54 | geboren am 16.03.1932 |
|--|-----------------------|

Zum 55. Geburtstag:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1. Schneider Trude, wohnhaft in DW-6070 Langen, Norden-Str. 63 | geboren am 01.01.1937 |
| 2. Schunn Anna, wohnhaft in DW-6800 Mannheim 31, Obergasse 4 | geboren am 15.01.1937 |
| 3. Schneider Johann, wohnhaft in DW-6070 Langen, Norden-Str. 63 | geboren am 01.02.1937 |
| 4. Klein Christine, wohnhaft in DW-5438 Westerbürg, Königs-
berger-Straße 4 | geboren am 27.02.1937 |
| 5. Grau Thomas, wohnhaft in DW-6000 Frankfurt, Waldschmid-
Straße 116 | geboren am 07.03.1937 |
| 6. Lang Martin, wohnhaft in DW-7050 Waiblingen | geboren am 11.04.1937 |
| 7. Stein Annemarie | geboren am 11.04.1937 |
| 8. Köber Maria, wohnhaft in Talmesch, Block 15 | geboren am 13.04.1937 |

Zum 50. Geburtstag:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Blues Johann, wohnhaft in DW-7470 Albstadt, Wohnheim Hechinger | geboren am 05.01.1942 |
| 2. Kailan Christa, wohnhaft in DW-7000 Stuttgart | geboren am 07.01.1942 |
| 3. Schneider Hans Peter, wohnhaft in DW-7800 Freiburg/Br.
Indinger-Straße 34 | geboren am 10.01.1942 |
| 4. Engber Maria, wohnhaft in DW-7012 Fellbach, Esslinger-Str. 72 | geboren am 15.01.1942 |
| 5. Kailan Gerhard, wohnhaft in DW-7000 Stuttgart, Möhringer 37 | geboren am 24.01.1942 |
| 6. Widlarz Dieter, wohnhaft in Talmesch, Block 15 | geboren am 26.01.1942 |
| 7. Römischer Johann, wohnhaft in Talmesch, str. M. Viteazul | geboren am 03.02.1942 |
| 8. Tischer Theresia, wohnh. DW-8070 Ingolstadt, R. Strauß-Str. 3 | geboren am 07.02.1942 |
| 9. Hartel Edda, wohnhaft in DW-5000 Köln 91, Europa Ring 13 | geboren am 22.03.1942 |

S p e n d e n
für die "Talmescher Nachrichten" vom 08.09-16.12.1991

1. Lang Katharina, Stuttgart	50.-DM	7. Reisenbüchler Anna, Freyung	15.-DM
2. Reisenauer Josef, Königsstetten	30.-	8. Weber Anna, Sindelfingen	20.-
3. Lang Gerhard-Mich. Sachsenheim	20.-	9. Benning Mathilde, Bad-Berleburg	15.-
4. Schneider Marianne, Speyer	15.-	10. Schneider Katharina, Bruckmühl	25.-
5. Lang Michael, England	20.-	11. Kirschner Johann, St. Blasien	50.-
6. Pitters Katharina, Ispringen	20.-		

155.-DM

125.-DM

Herzlichen Dank allen Spendern!

Das Spendenkonto für die Zeitung: Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr. 7705506,
BLZ. 670 625 32

Einige Mitteilungen

1. Die Heimatortsgemeinschaft Talmesch hat nach einiger Mühe und tatkräftiger Unterstützung einiger Vorstandsmitglieder das Familienbuch der Gemeinde Talmesch, aus der wir alle kommen, abgelichtet, die gesamten Daten aufgearbeitet und neu erfaßt. Daher sind wir in der Lage, jedem Talmescher ein Verwandtschaftsblatt, wie auch einen Stammbaum bis 6 Generationen zurück zu erstellen und zwar mit folgenden Daten: Geburtsdatum, Heiratsdatum und Todesdatum von sich selber und allen Vorfahren, vom Jahre 1816 angefangen bis zum heutigen Tage. Es fehlen einige Daten von denjenigen, die seit längerer Zeit aus Talmesch fortgezogen sind.

Die Vorstandschaft beabsichtigt aber alle Talmescher Landsleute nach dem alt bewährten System der Kirchenbücher zu erfassen und weiter zu führen, sofern die Betroffenen dieses wünschen. Leider fehlen noch eine Menge wichtiger Daten, vorwiegend von den Landsleuten, die seit 1945 Talmesch verlassen haben.

Die Gesamtzahl aller Erfassten: 1150 lebende Landsleute plus ungefähr 4-8% von denen die Anschriften nicht bekannt sind und daher auch nicht erfaßt wurden. Nicht erfaßt sind auch Ehepartner, welche eine andere Muttersprache sprechen. Es erscheinen in dieser Erfassung auch noch 235 in Talmesch lebende Landsleute, von denen jedoch nicht behauptet werden kann, ob sich alle zu unserer Kirche bekennen.

Unser ältestes Mitglied ist der im Jahre 1899 geborene Johann Schneider und jetzt wohnhaft im Bruckmühl. Unser jüngstes Mitglied ist der im August 1991 geborene Sörn Hogrefe aus Bomlitz/Cordingen.

2. An der am 18.-20. Oktober 1991 in Gundelsheim stattfindenden HOG-Tagung haben als Vertreter von Talmesch teilgenommen: Friedrich Schneider aus Wiesbaden und Josef Krauß aus Reilingen. Wir wurden mit der Erfassung aller Gemeindeglieder und vorallem mit der Sicherung unserer Kulturgüter betraut.

3. Das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen hat auf unseren Vorschlag hin zur Betreuung unserer noch in der alten Heimat verbliebenen Landsleute vor Weihnachten 72 Pakete mit verschiedenen Nahrungsmitteln dorthin geschickt und nach den von uns angefertigten Listen verteilen lassen. Familien mit mehr als vier Mitglieder durften zwei und sogar drei Pakete empfangen.

4. Zur leichteren und billigeren Anfertigung unserer Zeitung "Talmescher Nachrichten" hat der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Talmesch ein Kopiergerät gekauft und der Benützung dem Herausgeber der Zeitung übergeben. Das Gerät ist Eigentum der Heimatortsgemeinschaft und wird nur für die Zeitung verwendet.

5. Es wird nochmals dringend gebeten, bei Geldüberweisungen für die Zeitung den Namen und den Wohnort des Spenders anzugeben. Noch immer treffen Überweisungsscheine ohne diese wichtigen Angaben ein und bereiten uns nur Schwierigkeiten.

6. Das Talmescher Heimatbuch, Band I, wurde mit 350 Stück gedruckt und zum Verkauf besonders den Talmescher Landsleuten angeboten. Bis Ende 1991 wurden davon 226 Stück verkauft. Der Rest liegt noch beim Verfasser und kann zum Preis von 45.-DM weiter angekauft werden. Bei Sendungen kommen noch Postgebühren hinzu. Über das Buch selber hat unser Landsmann Hans Georg Hain das folgende Schreiben verfaßt, das hier vollinhaltlich veröffentlicht wird.

Meine lieben Talmescher!

Mit großer Andacht und viel Freude haben wir heuer unser viertes Talmescher-Treffen in Reilingen abgehalten. Ein besonderer Dank gilt unserem verehrten Landsmann Herrn Josef Kraus, der sich sehr viel Mühe gemacht hat, dem ganzen wieder einen würdigen Rahmen zu geben. Ich möchte aber auch seine liebe Frau und Tochter, die tatkräftig mithalfen, in den Dank mit einbeziehen.

Nun liebe Talmescher, Hand auf's Herz, war es nicht eine große Freude sich wieder wiederzusehen als große Talmescher Familie? Wenn auch manchem vielleicht die Musik zu laut war, was soll's; als wir jung waren, haben wir auch oft in unserem neuen Saale sehr laut gefeiert. Und sicher hat es damals der älteren Generation auch nicht so gefallen. Doch das soll uns nicht stören, in zwei Jahren zusammen wieder fröhlich zu feiern.

Bedauerlicherweise ist die schöne Halle durch ein Feuer zerstört worden. Ich hoffe, die Gemeinde wird sie schnell wieder aufbauen.

Jetzt liebe Talmescher komme ich zu einem ganz besonderen Kapitel, die Geschichte der Talmescher. Und hier meine Freunde, habe ich bei dem Treffen etwas vermißt. Durch die Länge der Wahl zur Vorstandschaft habe ich beim Treffen auf eine Wortmeldung verzichtet; daher dieses mein Schreiben, gerichtet an alle Talmescher mit der Bitte, darüber nachzudenken.

Ich möchte im Namen aller Talmescher unserem verehrten Landsmann Hochwürden Herrn Pfarrer Friedrich Schneider für seine überaus großen Bemühungen, die Geschichte unserer geliebten Gemeinde Talmesch zusammenzufassen und niederzuschreiben, herzlichst danken. Viele Gemeinden Siebenbürgens werden uns um diese unsere Geschichte beneiden. Möge der himmlische Vater ihn uns noch lange erhalten.

An Euch, liebe Landsleute, richte ich die dringende Bitte, kauft unser Talmescher Heimatbuch. Es ist nicht nur für Euch oder Euere Kinder, sondern auch für Enkel und Urenkel von bedeutendem Wert. Die 850-jährige Geschichte der Siebenbürger Sachsen ist als fast abgeschlossen zu betrachten. Um so mehr sind solche Bücher unsere Dokumentation.

Ich schließe nun meinen Aufruf und wünsche allen Landsleuten Gesundheit und ein weiteres Wohlergehen.

Herzliche Grüße

Euer Talmescher Landsmann
Hans Georg Hain

Das Kirchenjahr

(Fortsetzung aus der vorigen Ausgabe)

Nach der siebenwöchigen Ruhe während der Fastenzeit setzten nun nach Ostern, als dem herrlichen Fest im Frühling und als Freude über die Auferstehung Jesu von den Toten, die fröhlichen Unterhaltungen wieder ein.

Die folgenden Sonntage bis Pfingsten, auch sieben an der Zahl, haben auch ihre besonderen Namen und wollen die folgende Freudenzeit zu verherrlichen helfen. Diese Sonntage lauten der Reihe nach:

"Quasimodogeniti", nach 1. Petrus 2, 2: "Wie die neugeborenen Kindlein!"

"Misericordias Domini", Sonntag des guten Hirten nach Psalm 33, 5: "Die Erde ist voll der Güte des Herrn",

"Jubilate", nach Psalm 66, 1: "Jauchzet Gott, alle Lande!",

"Cantate", nach Psalm 98, 1: "Singet dem Herrn ein neues Lied!",

"Rogate" (Betet!)

40 Tage nach Ostern oder 10 Tage vor Pfingsten wird immer an einem Donnerstag

"Christi Himmelfahrt", als Erinnerung an die leibliche Auffahrt des auferstandenen Jesus Christus in den Himmel, gefeiert.

"Exaudi", nach Psalm 27, 7: "Herr, höre meine Stimme!"

Den Abschluß dieser Freudenzeit bildet dann das Pfingstfest, 50 Tage nach Ostern und soll an die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Jünger und an die Gründung der ersten Christengemeinde in Jerusalem erinnern.

Mit Pfingsten endet auch die festliche Hälfte des Kirchenjahres und es folgt die festlose Hälfte. Sie wird eingeleitet durch das Fest der Heiligen Dreieinigkeit (Trinitatis). Alle Sonntage, die nun während der Sommerzeit bis in den Herbst hinein folgen, heißen Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfest und dürfen, je nachdem wie Ostern fällt, höchstens 27 sein. Dennoch gibt es auch in dieser Zeit einige Festtage, die in der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen gefeiert wurden und zwar:

der "Peter- und Paulstag" am 29. Juni.

das "Reformationsfest" am 31. Oktober oder einem Sonntag in der Nähe, als freudige Erinnerung an den Anschlag der 95 Thesen durch Dr. Martin Luther an die Tür der Schloßkirche in Wittenberg und damit Beginn der Reformation und

das "Erntedankfest" an einem Sonntag gewöhnlich im November.

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr heißt "Toten- oder Ewigkeitssonntag" und dient dazu, um an die allgemeine und die eigene Vergänglichkeit nachzudenken und die Verstorbenen im abgelaufenen Jahr im Gebet der Gnade Gottes zu empfehlen.

2. Die Farben der Kirchenbehänge und ihre Bedeutung

Zur Verschönerung des Innern im Gotteshause, zur Ehre des dreieinigen Gottes und zur Vertiefung des christlichen Glaubens wurden in der Evangelischen Kirche Siebenbürgens der Altar, die Kanzel oder der Predigtstuhl und das Lesepult mit verschiedenen farbigen Behängen (Paramenten) verziert. Sie wechselten mit ihren Farben je nach der Kirchenzeit und sollten zur richtigen Stimmung der Gottesdienstbesucher führen. Nach Farbe und Bedeutung gab es folgende Behänge:

"Weiß"-die Farbe der Freude, von Weihnachten angefangen bis zum Sonntag Estomihi dann von Ostern angefangen bis zum Sonntag Exaudi und am Erntedankfest,

"Schwarz"-die Farbe der Trauer, am Karfreitag, am Totensonntag und an allen gelegentlichen Trauergottesdiensten im Laufe des Jahres,

"Violett"-die Farbe der frohen Erwartung, in der Adventzeit und Fastenzeit,

"Rot"-die Farbe des Feuers, des Heiligen Geistes, der Apostel und der Kirche, zu Pfingsten, am Peter- und Paulstag und am Reformationsfest und zuletzt

"Grün"-die Farbe des Wachstums, an allen Sonntagen in der Dreieinigkeitszeit und kann auch in der Erscheinungszeit verwendet werden.

Das Wechseln der Kirchenbehänge nahm auf Geheiß des jeweiligen Ortspfarrers in den einzelnen Gemeinden gewöhnlich die Kirchendienerin vor.

Doch nicht alle Kirchengemeinden konnten sich die fünf verschiedenen farbigen Kirchenbehänge anschaffen, dann genügten auch nur die weißen und schwarzen.

.....

Verantwortlicher Herausgeber dieser Zeitung:
Friedrich Schneider, DW-6200 Wiesbaden, Nansenstraße
Tel. 0611/608448